

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Georg Orwell erinnert sich an einen grausamen Scherz, den er einst mit einer Wespe getrieben hatte.

„Sie leckte Marmelade von meinem Teller, und ich schnitt sie entzwei. Sie achtete gar nicht darauf, sondern fuhr einfach fort mit ihrem Mahl, während ein spärlicher Strom Marmelade aus ihrer abgetrennten Speiseröhre rann. Erst als sie dann zu fliegen versuchte, merkte sie, was mit ihr Schreckliches geschehen war. Genau so ergeht es dem modernen Menschen. Was weggeschnitten worden ist, ist seine Seele ...“ Soweit Orwell.

Grausam, aber eindrücklich! Und seine Deutung ist erschütternd: Der konsumierende Mensch ohne Seele. Sie genießen die Marmelade und merken gar nicht, was ihnen angetan wurde.

Der halbierte Mensch ohne Seele. Hier im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern erschütternde Realität. Jemand bezeichnete diesen Landstrich mal als Epizentrum des Atheismus.

Auf einer Rüstzeit mit Soldaten sprachen wir viel über den christlichen Glauben und über eine Menge Hoffnung, diese gefährliche, die sogar den Tod für besiegt hält. Unsere funkenschlagende Hoffnung in Jesus Christus.

Reaktionen der Soldaten: „So ein Quatsch! Wenn es vorbei ist, ist es vorbei.“ „Ab ins Grab, zwei, drei Tränen abdrücken, und dann ist gut.“ Ein anderer: „Mir ist das alles egal. Wenn ich weg bin, dann können die mit mir machen, was sie wollen. Meine Organe ... alles raus damit.“ Ich höre solche Äußerungen mit einer inneren Unruhe. Halbierte Menschen, denen der Zugang zur Hoffnung fehlt. Da ist nicht einmal mehr ein glimmernder Funke. Völlige Finsternis.

Dann kommt mir Berthold Brecht in den Sinn und meine innere Unruhe wächst. Er behauptet:

Lasst euch nicht verführen!

Es gibt keine Wiederkehr.

...

Lasst euch nicht verführen

...

Ihr sterbt mit allen Tieren

Und es kommt nichts nachher.

Wir von der Kirche sind also Verführer. Auch hier ist kein Funken Hoffnung. Seelenlose Halbwesen. Abgeschnittene ... es kommt nichts nachher ...

Viele Menschen rechnen nur noch mit dieser irdischen Lebenszeit. Und in dieser wollen sie das optimale leidfreie Glück. Und immer mehr Marmelade. Der Tod kommt in der verrückten Wahrnehmung der Leute fast ausschließlich nur noch „plötzlich und unerwartet“. Selbst bei der Oma, die 90 wurde.

Der Tod wird als Niederlage, als ein Versagen erlebt.

Das Leben ist anders! Es ist brüchig und wir Menschen sind sehr verwundbar. Manchmal ist das Leben zum Verzweifeln! Und: Wir sind endlich. Ups! Sorry! Der Tod gehört zum Leben.

Ich denke, wer liebt, der hat auch einen Zugang zur Hoffnung. Der drückt nicht nur zwei, drei Tränen ab und dann ist gut. Dem ist nicht alles egal. Wir sehnen uns nach einer Bleibe jenseits der Gräber. So hoffen wir für unsere Lieben und auch für uns.

Was gibt uns Halt an den Grenzen des Lebens? „Ihr sterbt mit allen Tieren, es kommt nichts nachher ...“ Diese Sprache ist unbarmherzig.

In einem sozialen Netzwerk las ich von Emilia.

Hallo zusammen!

Ich weiß nicht mit wem ich darüber reden könnte, deswegen habe ich mich diesem Forum angeschlossen.

Mein Problem ist, das ich extrem Angst habe vor dem Tod! Das schlimmste daran ist für mich diese Endgültigkeit! Dass es kein Zurück mehr gibt, das man sich für immer von einem Menschen den man liebt verabschieden muss und nie wieder sieht! Dieser Gedanke macht mich krank!

Ich mache mir einfach zu viele Gedanken darüber, das war schon immer so! Für mich gibt es einfach nichts schlimmeres im Leben!

Wie soll ich nur lernen damit umzugehen?

LG Emilia

Emilia ist noch nicht halbiert. Sie betäubt sich auch nicht mit Marmelade. Sie spürt ihre extreme Angst. „Wie soll ich nur lernen damit umzugehen?“

Gott sei Dank hat nicht so jemand wie Brecht geantwortet. Sondern ein einfühlsamer Mensch mit zumindest einem Funken Hoffnung. Er schreibt:

„Wäre es nicht schönster Wunsch, erfüllt, mit einem Lächeln im Gesicht, nach einem langen, erfüllten Leben zu sterben und zu wissen, dass man heimgeht?“

Lächelnd nach einem langen Leben heimgehen ... Wir wissen, dass es oft anders ist: schmerzvoll und auch schon in jungen Jahren.

Aber wir gehen nach Hause. Das ist unserer Hoffnung. Das ist der Jubelruf, der seit Ostern durch die Nacht des Todes tönt.

Der Mecklenburger Dichter Fritz Reuter, der hier natürlich auch noch kommen muss, schrieb seinen eigenen Grabspruch:

Der Aufgang, das Ende,
o Herr, sie sind dein.
Die Spanne dazwischen,
das Leben, war mein.
Und irrt ich im Dunkeln
und fand mich nicht aus,
bei dir, Herr, ist Klarheit,
und Licht ist dein Haus.

Es ist Ausdruck der Selbst- und Nächstenliebe, so zu hoffen. Möge es doch einen Ort geben, der besser ist, da Schmerzen gelindert und Tränen getrocknet werden. Diese Hoffnung ist barmherzig, freundlich und zutiefst menschlich. Sie ist keine Verführung. Menschen, die aus dieser Hoffnung leben, brauchen nicht immer mehr „Marmelade“. Diese Hoffnung ist der einzige wahre Trost dieser Welt. Sie beruhigt

die Angst der Emilia und all jener, die noch nicht halbiert sind. *Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht.* So meint es Paulus. Dem schließe ich mich heute und alle Tage herzlich an. Denn es kommt etwas nachher! Etwas wirklich Wunderbares! Wir werden sehen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unserer Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.